

diesem Zusammenhang verweist D. auf die Aktivitäten von Hanna Krajewska, der Direktorin des Archivs der polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau, die in den letzten Jahren wiederholt auf deutschen Archivkongressen zahlreiche Aspekte der Polen und Deutschland gemeinsam betreffenden archivalischen Überlieferung thematisiert hat. Die hier vorgestellte Zeitschrift *Der Archivar* ist das führende Publikationsorgan des deutschen Archivwesens und enthält neben einer Vielzahl aktueller personenbezogener, organisatorischer und sonstiger praktischer Informationen zu den Bereichen staatlicher und nichtstaatlicher, öffentlicher und privater Archive Beiträge zu allen Themen der Archivkunde, wodurch sie wesentlichen Anteil an der deutschen und internationalen Theoriediskussion hat. Darüber hinaus weckt die Zeitschrift durch die vielen Rezensionen im Literaturbericht über den archivarischen Fachkreis hinaus auch das Interesse an der historischen Forschung. Seit 1948 ist *Der Archivar* das amtliche Mitteilungsblatt für alle staatlichen und nichtstaatlichen Archive sowie des Vereins deutscher Archive, der 2000 in „Verband deutscher Archivarinnen und Archivare“ umbenannt worden ist. Von Beginn an bis heute ist die Herausgeberschaft des Blattes an das Nordrhein-Westfälische Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf gebunden. Breiten Raum nimmt in der Zeitschrift die Auslandsberichterstattung ein, die auch die Länder Ostmitteleuropas, vor allem Polen, berücksichtigt. Angesichts der Entwicklung nach der Wende will das Blatt eine Brückenfunktion wahrnehmen, um im Spannungsfeld unterschiedlicher Anschauungen und Theorien ausgleichend zu wirken. Abschließend weist D. auf die durch die Zeitschrift geförderte „Diskussionsfreudigkeit“ und Akzeptanz bei ausländischen Lesern hin, weil die darin enthaltenen Beiträge – so Valdis Stals, Generaldirektor der Staatsarchive Lettlands – zur Erhöhung der fachlichen Qualifikation der Mitarbeiter beitragen. Ein wichtiges Desiderat der Zukunft sieht der Vf. im weiteren Ausbau der Berichterstattung über das Archivwesen unserer östlichen Nachbarn, weil die bisher publizierten Beiträge über diese Länder, insbesondere über Polen, in Deutschland auf großes Interesse gestoßen sind.

Berlin

Stefan Hartmann

*Ludwig Passarge: Die Kurische Nehrung. Hrsg. und eingeleitet von Henning Sietz. (Preußen unter Nachbarn. Studien und Quellen, 4.) Europäischer Verlag der Wissenschaften Peter Lang, Frankfurt/M. u.a. 2002. 295 S., 9 Abb., 1 Kte. – Die Kurische Nehrung, eine der letzten großen Naturlandschaften Europas, fasziniert bis heute die Besucher in ihrer atemberaubenden Ursprünglichkeit. Jahrhundertlang lag ihre Geschichte an der Peripherie Preußens im Dunkeln. Schließlich entdeckte Ludwig Passarge (1825-1912) auf mehreren Reisen zwischen 1865 und 1875 die Kurische Nehrung und machte sie literarisch vielen Interessierten zugänglich. Mit der Neuauflage seiner „Wanderungen“ ist eine empfindliche Lücke in der Literatur geschlossen worden und wird den heutigen Nehrungsbesuchern ein wertvolles historisches Kompendium zur Hand gegeben, ein Zeitdokument von unvergleichlicher Aussagekraft. Passarge, der als Jurist sein Brot erwarb, verkörperte noch jenen Typus eines Universalgelehrten, der u.a. als Reise-schriftsteller, Heimatforscher, Journalist, Lyriker und vor allem als Übersetzer brillierte. Nicht nur seine Übersetzungen Henrik Ibsens, sondern auch der litauischen Überlieferungen des ostpreußischen Pfarrers Donelaitis machten ihn über Ostpreußen hinaus bekannt. Sein privates Interesse führte ihn nicht nur in viele Länder Europas, sondern er widmete sich ebenso der ethnographischen und historischen Vielfalt seiner engeren ostpreußischen Heimat. Seine ausführlichen Beschreibungen gewähren einen Einblick in die Lebenswelt der Bewohner der Nehrung, die in ihrer natürlichen Abgeschiedenheit noch weitgehend isoliert lebten. Obwohl Passarge stockkonservativ war und auf die nichtdeutschen Bewohner der Kurischen Nehrung bereits mit deutscher Arroganz und bildungsbürgerlichem Dünkel herabschaute, skizzierte er noch in einer verblüffenden Authentizität die vornationale Welt einer preußischen Landschaft. Ihm ist es zu verdanken, daß der Kurischen Nehrung fortan bei Künstlern eine geradezu mythische Verklärung zuteil wurde. Nur kurze Zeit später zog mit dem staatlich verordneten Assimilierungsdruck ein dumpfer, gleichmacherisch-deutscher Nationalismus ein, der alle multiethnischen Traditionen Preußens für unzeitgemäß erklärte. Als habe es Passarge vorausgeahnt, schrieb er: „Auf dieser Nehrung ist offenbar Alles in einer Umwandlung begriffen.“ Somit dokumentierte er vielleicht als einer der letzten Zeugen eine versunkene Welt im Nordosten Europas.*

Warschau/Warszawa

Andreas Kossert